

TIBET- NACHRICHTEN

Chinas Weißbuch erschwert Verhandlungen

In der letzten Ausgabe von *Tibet* und Buddhismus (4/92) berichteten wir über Chinas Offerte gegenüber einem jüngeren **Bruder des Dalai Lama**, in Verhandlungen mit der tibetischen Exilregierung einzutreten, und die entsprechenden Erwägungen der tibetischen Regierung, eine Delegation nach Beijing zu entsenden. Schwer begreiflich und enttäuschend ist daher, daß die chinesische Regierung im gleichen Atemzug mit ihrer **Offerte am 22. September 1992** ein Weißbuch herausbrachte, in dem die **Tibet-Politik** der kommunistischen Machthaber in Beijing verteidigt und eine Verletzung der Rechte der **Tibeter** in Abrede gestellt wird.

Seit 1979 besteht ein direkter Kontakt zwischen **Dharamsala** und Beijing. Seither bemüht sich der **Dalai Lama** um eine friedvolle Lösung **des Tibet-Problems**. Sechs Delegationen wurden zu Sondierungszwecken nach Tibet und Beijing geschickt. Während der Begegnungen war es jedoch nicht möglich, die Probleme der sechs Millionen **Tibeter** zu erörtern. China reduzierte den Inhalt der **Gespräche** immer wieder auf den Status **des Dalai Lama** und seine Rückkehr nach Tibet.

Nachdem der Austausch zwischen den **Tibetern** und den Chinesen zu keinem Ergebnis führte, war Seine Heiligkeit gezwungen, seine Vorschläge zur Lösung **des Tibet-Problems** öffentlich bekannt zu geben. Am 21. September 1987 legte er vor dem Menschenrechtsausschuß **des amerikanischen Kongresses** seinen **5-Punkte-Friedensplan** vor, und am 15. Juni 1988 folgte sein **Straßburger Vorschlag**, der auf der Basis der Einhaltung der Grundrechte **des tibetischen Volkes** eine Verbindung mit China vorsah. Der Vorschlag lautete, China die außenpolitische Vertretung Tibets zu überfassen und bis zur Umwandlung Tibets in eine Friedenszone der Beibehaltung militärischer Einrichtungen zu Verteidigungszwecken zuzustimmen.

Nachdem der **Dalai Lama** insbesondere von jungen **Tibetern** starke Kritik für sein »allzu entgegenkommendes Angebote erhielt, hatten die chinesischen Machthaber diesem nichts anderes entgegensetzen als ihren nunmehr seit Jahrzehnten unveränderten, völlig verhärteten

und **unflexiblen** Standpunkt, wie er im Weißbuch deutlich wird.

Aber es ist nicht nur die mangelnde Flexibilität Chinas, die erschüttert, sondern die propagandistische, unaufrichtige und plumpe **Art**, in der man das Sterben von 1,2 Millionen **Tibetern** und die Zerstörung von 6000 Klöstern als »**friedliche Befreiung**« Tibets hinzustellen versucht. Die chinesische Regierung, so heißt es im Weißbuch, stelle den **Tibetern** eine freie medizinische Versorgung zur Verfügung, und die Lebenserwartung sowie die gesundheitliche Verfassung der **Tibeter** hätten sich stark verbessert. Die Lebenserwartung sei von 36 Jahren vor 1949 auf heute 65 Jahre angestiegen. **Die Tibeter** erfreuten sich einer Religionsfreiheit, und die **Pekinger Zentrale** habe hohe Summen für die Renovierung von Klöstern bereitgestellt. Auf dieser Ebene mangelnder Einsicht scheint ein Dialog nahezu **unmöglich**. Es fragt sich, wie lange China sich noch dem immer lauter werdenden Ruf der Weltöffentlichkeit nach einer friedlichen **Lösung des Tibet-Problems** entziehen will.

(Quelle: **Tibetan Department of Information and International Relations: Beijing Review**, Sept. 28 - Oct. 4, 1992; Eigenbericht)

Bundesaußenminister Dr. Kinkel besuchte China – Menschenrechte in Tibet waren kein Thema

Leichte Hoffnung entstand bei Tibetfreunden, als man kürzlich im Spiegel (43/1992) lesen konnte: »**Bundesaußenminister Klaus Kinkel** will schon bei seiner bevorstehenden Chinareise zum Dialog mit dem **Dalai Lama drängen**«. Ganz anders **klang** dagegen kurz darauf die Presse-Mitteilung **des SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Klaus Kübler**, der sich zu den Ergebnissen über Menschenrechtsfragen **des China-Besuches** von **Dr. Kinkel** wie folgt **äußerte**:

»Vor kurzem hat der Bundesaußenminister **Kinkel** vor der 47. Generalversammlung der UN das hohe Lied der Menschenrechte gesungen und die Menschenrechtspolitik als Bestandteil der deutschen Außenpolitik bezeichnet. Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Menschenrechtspolitik waren schon kurz nach seinem Amtsantritt aufgekommen, als er die von seinem Vorgänger Genscher verfügte Unterbrechung der Militärhilfe für die Türkei aufgehoben hat, ohne das sich dort etwas **geändert** hat.

Bei dem Besuch **Kinkels** in China spielte die Menschenrechtsfrage nur eine marginale Rolle, die Tibetfrage — auch unter menschenrechtlichen Aspekten — ist offensichtlich überhaupt nicht angesprochen worden. Über politische Reformen, sprich Demokratisierung, hat **Kinkel** nach seinen Aussagen mit den chinesischen Politikern überhaupt nicht gesprochen.

Einem politischen Offenbarungseid seines Menschenrechtsverständnisses gleich kommen seine in der Presse wiedergegebenen Äußerungen wie »Eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes steht mir nicht zu. Es ist ein Land alter Tradition. Sie wissen selbst, wie sie sich zu verhalten haben« oder China habe »wegen seiner Größe und seiner ganz speziellen Probleme die Berechtigung, seine eigenen Probleme selbst abgesondert* zu bewältigen. Lediglich einen Dialog über Menschenrechtsfragen hat er abgesprochen, der aber »zugegebenermaßen auf nicht-staatlichem Niveau« stattfinden solle.

Die Inanspruchnahme **des** Wortes »Realpolitik« für die neuendeutsche Außenpolitik gegenüber China ist in diesem Zusammenhang ein schlimmes Wort.

Die kommunistischen Machthaber in Peking verstehen ihr **politisches** Geschäft: **Kinkel** kam ins Reich der Mitte, und er brachte ein für China wichtiges Gastgeschenk mit: Die »Normalisierung« der Beziehungen Chinas zu dem wirtschaftlich (und politisch) wichtigsten Land in Europa, der Bundesrepublik Deutschland. Es ist nicht erkennbar, daß die Chinesen dafür einen politischen Preis entrichtet haben.

Dieses Verhalten **Kinkels** ist **scharf** zu verurteilen. **Kinkel** hat sich in einer für ein wirtschaftlich und politisch wichtiges Land wie die Bundesrepublik Deutschland anbiedernder Weise **von** einer glaubwürdigen deutschen Menschenrechtspolitik gegenüber China verabschiedet.

Warum fehlt der deutschen Außenpolitik das Selbstbewußtsein, die Menschenrechts- und Demokratiefrage öffentlich und offensiv anzusprechen? Was die USA oder **Großbritannien** außenpolitisch zu erklären bereit sind, nämlich die Menschenrechtssituation in China offensiv zu verurteilen, dazu ist die deutsche Außenpolitik unter **Kinkel** unfähig.

Kinkel sollte wissen, daß sich Menschenrechtspolitik auch nicht in China dazu eignet, in die Geheimdiplomatie abgedrängt oder in wissenschaftliche Zirkel abgeschoben zu werden. Hoffentlich wird dabei wenigstens **amnesty** international oder Human **Rights Watch** beziehungsweise **Asia Watch** beteiligt.

Kinkel praktiziert selektive Menschenrechts-Politik. Dort wo sie den staatlichen Beziehungen schadet, wird Menschenrechtspolitik von der Tagesordnung abgesetzt. Das Mindeste, was man von **Kinkel** hätte erwarten können, wäre gewesen, das Thema Menschenrechte und **Demo-**

kratisierung in aller Deutlichkeit anzusprechen. Dieser international zu erbringenden Aufgabe ist der deutsche Außenminister nicht gerecht geworden. Sein Besuch war deshalb **ingesamt** kein Erfolg für eine demokratische Außen- und Menschenrechtspolitik.*

(Quelle: Der Spiegel 43/1992; SPD-Presse-Mitteilung von Dr. Klaus Kübler, Deutscher Bundestag; Eigenbericht)

Resolution des schwedischen Parlaments

Das schwedische Parlament hat auf Anregung der überparteilichen Tibet-Gruppe der Abgeordneten am 25. Oktober 1992 die folgende Resolution verabschiedet:

(1)Wir fordern die Beendigung der Besetzung Tibets, die seit 40 Jahren andauert.

(2)Wir fordern von der schwedischen Regierung eine eindeutige Erklärung, in der Tibet als besetztes Land angesehen wird.

(3)Wir fordern, daß die schwedische Regierung in Kooperation mit anderen Regierungen den stärkstmöglichen Druck auf die VR China ausübt, Tibet zu verlassen.

(4)Wir fordern einen internationalen Boykott chinesischer Waren.

(Quelle: Tibet Information Service 16.11.92)

»Ständiges Tribunal der Völker« bekräftigt Tibets Recht auf Selbstbestimmung

Straßburg. Das »Ständige Tribunal der Völker« (Permanent People's Tribunal), eine Nachfolgeorganisation der **Russell-Tribunale** mit Sitz in Rom, bestehend aus einer **zwölfköpfigen** Jury, war auf Antrag der tibetischen Exilregierung vom 16. bis 20. November in Straßburg zusammengekommen. **Lodi Gyari**, Präsident der International Campaign for Tibet (Washington D.C.), brachte stellvertretend für das tibetische Volk eine Anklage gegen die Volksrepublik China in fünf Hauptpunkten vor: 1. daß sie mit der Besetzung **Tibets** von 1949 bis 1950 eine Aggression gegen einen souveränen Staat begangen habe, 2. daß sie seit der Besetzung Tibets fortwährend und systematisch die Menschenrechte **des** tibetischen Volkes verletze, 3. daß sie die natürliche Umwelt schädige, 4. daß sie dem **tibetischen** Volk das Selbstbestimmungsrecht vorenthalte und 5. daß sie insbesondere durch Massenansiedlung von Chinesen einen »**kulturellen Genozid**« begehe.

Nach der Eröffnung **des** Tribunals durch Bürgermeisterin **Trautman** folgten u.a. eine Einführung durch den Präsidenten **des** Tribunals, **Francois Rigaux**, ein **Bericht** über die Arbeit der Studiengruppe zu Tibet im Europa-Parlament

von ihrem **Präsidenten** Michel Herve, unterstützende Berichte **des US-Kongress-Abgeordneten Charlie** Rose, der kurz zuvor Tibet besucht hatte, und von **Kim** Morris, Mitglied **des International Committee of Lawyers for Tibet**.

Darüber hinaus wurden Berichte über den Buddhismus gegeben sowie über die Geschichte und den völkerrechtlichen Status Tibets nach internationalem Recht, **präsentiert** von Dr. **Michal** van Watt, der zehn Jahre lang der persönliche Rechtsberater **des Dalai** Lama war und zur Zeit die **Tibeter** in UN-Angelegenheiten in New York **unterstützt**. Zum Abschluß **des** ersten Tages folgte ein Bericht von Prof. **M. L. Sondhi** von der **Jawaharlal Nehru** Universität in New Delhi zur gegenwärtigen geopolitischen Situation Tibets.

Am zweiten Verhandlungstag gab **Janis Sakellariou**, **Tibet-Rapporteur** **des** Europa-Parlaments, eine Zusammenfassung seines Berichts an das Europa-Parlament, der nach einer Abstimmung am **6. November** im Komitee für **Auswertige** Angelegenheiten offiziell beim Europa-Parlament eingereicht wurde, dass sich voraussichtlich im Dezember **1992** damit beschäftigen kann.

Es folgten Augenzeugen-Berichte von vier **Tibetern** und **Tibeterinnen** über Folter, Haft, politische Gefangene, **Arbeitslager**, Verweigerung **des** Rechtsauffreie Meinungsäußerung, **Geburtenkontrolle** und Zerstörung der **Kultur**, Religion und Umwelt.

Am **18. November** kam, nach einem allgemeinen Rechtsbericht, präsentiert durch einen Experten für Internationales Recht, Prof. **J. Verhoeven** von der Katholischen Universität **Louvain** in Belgien, der Pflichtverteidiger der **VR** China, der Londoner Rechtsanwalt **Andreas O'Shea**, zu Worte. Die **VR** China hatte eine Teilnahme am Tribunal zurückgewiesen, **den Organisatoren und dem** Pflichtverteidiger aber eine umfangreiche Dokumentation zukommen lassen. Nach dem etwa dreistündigen Plädoyer **O'Sheas** hatte **Lodi Gyari** noch einmal für wenige Minuten die Möglichkeit zur Gegendarstellung.

Noch am gleichen Abend und am folgenden Tag zog sich die Jury zur Beratung zurück, um am **20. November** im **Beisein der französischen Präsidentengattin Danielle** Mitterand und der Europaparlament-Abgeordneten **Eva Quistrop** ihr Urteil zu verlesen. Das Tribunal befand China für schuldig, dem tibetischen Volk seit **1950** das Selbstbestimmungsrecht vorzuenthalten, wie das Recht auf freie Religionsausübung und Meinungsäußerung durch willkürliche Verhaftungen und Bestrafungen ohne Gerichtsverhandlung, durch die Zerstörung religiöser und kultureller Denkmäler sowie durch **Folter**.

Im weiteren kam das Tribunal zu dem Schluß, daß die von Peking betriebene Massenansiedlung von Chinesen und die Aufteilung Tibets in die sogenannte »**Autonome Region Tibets**« und andere, an chinesische Nachbarprovinzen angegliederte Provinzen darauf abzielten, die Einheit und Identität **des** tibetischen Volkes zu zerstören.

Darüber hinaus entschied **das Tribunal**, daß trotz **umstrittenem** Völkerrechtsstatus Tibets die Exilregierung im indischen **Dharamsala** als rechtmäßige Repräsentantin **des** tibetischen Volkes zu gelten habe. Hier **wählte das** Tribunal einen neuen Ansatz in der Streitfrage, ob Tibet vor der chinesischen Invasion ein **unabhängiger** Staat war. Es kam

zu dem Schluß, daß Tibet sehr wohl **über »die** Attribute innerer **Souveränität**« verfüge und deshalb als Völkerrechtssubjekt anerkannt werden müsse. Die Präsenz chinesischer Streitkräfte und Behörden in Tibet wird ausdrücklich als Fremdherrschaft bezeichnet.

Peking wurde aufgefordert, den Menschenrechtsverletzungen in Tibet unverzüglich ein Ende zu setzen und **dem tibetischen Volk die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts** zu ermöglichen. Dem UN-Generalsekretär wird empfohlen, einen Generalberichterstatter für Tibet einzusetzen. Die **zuständigen** internationalen Organisationen werden aufgerufen, den von **tibetischer** Seite erhobenen **Anschuldigungen bezüglich Zwangssterilisationen von** Frauen im geburtsfähigen Alter mit dem Vorsetzlichen Plan eines ethnischen Genozids auf den Grund zu gehen ebenso den Anschuldigungen bezüglich Umweltzerstörung, namentlich radioaktiver Verseuchung.

Das Tribunal rief weiter zu einer Internationalen **Tibet-Konferenz** im Jahre **1993** oder **94 auf**, zu der sowohl die chinesische als auch die tibetische Exil-Regierung eingeladen werden sollen, um die Zukunft Tibets zu diskutieren.

Lodi Gyari und **Gyaltzen Gyaltag**, Europa-Repräsentant Seiner Heiligkeit **des Dalai** Lama, zeigten sich mit dem Ergebnis **des** Tribunals sehr zufrieden.

Am Tage vor der Verlesung **des** Urteils verabschiedete das Europa-Parlament einstimmig eine Resolution, in der sie die Freilassung aller politischen Gefangenen in Tibet und China sowie eine Genehmigung für das Internationale Rote Kreuz fordert, Gefangene in Tibet besuchen und sprechen zu dürfen.

(Quell & Permanent Tribunal of Peoples, Verdict 20.11.92; European Parliament, Session documents, DOCEN/RE/217/217180. WP5; Tibetfax 23.11.92; Eigenbericht)

Kursprogramm 93 für westliche Studenten an der Library of Tibetan Works & Archives in Dharamsala

Dharma-Unterweisungen:

15. März bis 31. Mai: *Die Lampe auf dem Pfad zur Erleuchtung von Atisha.* **15. März bis 30. April:** *Mitgefühl, Altruismus und die Weisheit der Leerheit.* **1. Mai bis 15. Juni: *Die ersten vier Vollkommenheiten.* **1. Juni bis 31. Juli: *Udanavarga.* **16. Juni bis 31. Juli: *Entwicklung Geistiger Ruhe.* **1. bis 31. August: *Lobpreis des Abhängigen Entstehens von Tsongkapa.* **1. August bis 30. September: *Geist und Geistesfaktoren.* **1. September bis 31. Oktober: *Leben zur Erleuchtung von Shantideva.* **Oktober:** *Samantabhadra Gebete.* **1. November bis 31. Dezember: *Lamrim Marti von Pantschen Lama Lobsang Jesche.* **November bis Dezember: *Die mündliche Überlieferung Mañjushris.*****************

Tibetisch-Kurse:

März bis Mai, Juni bis August, September bis November.